

Frauen in Bewegung (1848–1918)

– aus der Praxis eines themenzentrierten Dokumentationsprojekts
zur österreichischen historischen Frauenbewegung

Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger

Ariadne – die Servicestelle für Literatur aus dem Bereich Frauen- und Geschlechterforschung

Als *Ariadne*¹ im Jahr 1992 im Rahmen der *Österreichischen Nationalbibliothek* (ÖNB) gegründet wurde, war es in Österreich noch keineswegs üblich, innerhalb von Bibliotheken Dokumentationsstellen zu betreiben, die sich auf einen bestimmten Themenbereich spezialisierten. Wir – als Bibliothekarinnen bzw. Dokumentarinnen – hatten dafür kaum Vorbilder im Inland² und wenige im (europäischen) Ausland³ zur Verfügung. Es oblag uns daher, eigene Konzepte zu entwickeln, die für den Aufbau einer Dokumentationsstelle für Frauen- und feministische Forschung – später kam die Geschlechterforschung dazu – geeignet und im Rahmen der ÖNB in der Praxis durchführbar waren.⁴ Dabei konzipierten wir zunächst drei »Säulen«, auf die sich der zukünftige »*Ariadne*-Tempel« stützen sollte: Literaturdatenbank, Informationsvermittlung und Vernetzung. Jahre später sollte noch jene vierte Säule dazukommen, die Gegenstand des vorliegenden Beitrages ist, nämlich die Digitalisierung und dokumentarische Kontextualisierung historischer frauenrelevanter Literatur.

Zunächst noch kurz ein Rückblick auf die Aufbauphase von *Ariadne*: Da an der ÖNB als Universalbibliothek bis dahin die Publikationen der internationalen (deutschsprachigen- und angloamerikanischen) Frauenforschungs-*community* eher nur marginal vertreten waren, war eine der ersten Aufgaben der vermehrte und routinemäßige Ankauf dieser Grundsatzliteratur. Auf Basis unseres bibliothekarischen Wissens und des »anderen« frauenspezifischen Blicks begannen wir diese wichtige Literatur zu sammeln (*Austriaca*⁵, Literatur zur feministischen Theorie, Nachschlagewerke, feministische Zeitschriften und Graue Literatur⁶). Die Erwerbung dieser frauenspezifischen Grundsatzliteratur, die sich innerhalb der Sammelschwerpunkte *Austriaca* und Geisteswissenschaften der ÖNB bewegte, ist mittlerweile ein fixer Bestandteil, der auch im Leitbild der Bibliothek zu finden ist. So konnte schließlich ein repräsentatives internationales Spektrum der Frauen-, feministischen und Geschlechterforschungsliteratur – mit all seinen theoretischen und diskursiven Ausprägungen – einer wachsenden BenutzerIn-

nenschaft zur Verfügung gestellt werden. Dies geschah einerseits mittels Herausgabe des *Ariadne-NewsLetters* (annotierte Neuerwerbungsliste), der im Abo verschickt wurde⁷, andererseits durch den Aufbau der Literaturdatenbank *Ariadne*.

In letzterer werden sogenannte »unselbständige Werke«, also Aufsätze aus Sammelwerken und Zeitschriften, aber auch »Graue Literatur« zur Frauen- und Geschlechterforschung dokumentiert, d.h. zusätzlich zur Formalerfassung wird diese Literatur auch einer eingehenden inhaltlichen Erschließung (Schlagworte, Systematik, teilweise Abstracts) unterzogen. Die inhaltlichen Schwerpunkte spiegeln die ganze Bandbreite der *gender studies*: Neben den großen Bereichen der Frauengeschichte und Frauenliteratur finden sich Themen aus den Sozialwissenschaften (Erwerbstätigkeit, Ehe und Familie, Sexualität, Frauengesundheit, Migration etc.), der Rechtswissenschaft, der Theologie und der Kunst und Kultur. Zur Zeit können ca. 55.000 Datensätze abgerufen werden, wobei die Erfassung mit dem Jahr 1990 beginnt. Die Datenbank ist – nach diversen Vorstufen – seit einigen Jahren online über den Aleph-Katalog des *Österreichischen Bibliothekenverbundes* abrufbar und bietet damit eine besonders leichte Zugänglichkeit und weitreichende Verbreitung.

Mit der Erstellung der *Ariadne*-Datenbank wurde erstmals in Österreich nicht nur ein umfassender Nachweis von internationaler Frauenforschungsliteratur bereitgestellt, sondern auch deren Verfügbarkeit wesentlich erleichtert. Eine serviceorientierte Informationsvermittlung für unsere BenutzerInnen (vor Ort oder mittels Schrift- und E-Mailverkehr), gute Vernetzungsarbeit mit österreichischen und internationalen Frauendokumentationsstellen und nicht zuletzt auch die Teilnahme an internationalen Konferenzen hatten den Bekanntheitsgrad von *Ariadne* kontinuierlich gesteigert und dieser Einrichtung einen festen Platz im Bereich »Frauendokumentation« gesichert: Es war Zeit für neue Herausforderungen.

Die Arbeit mit historischen Dokumenten – am Beispiel der österreichischen Frauenbewegung

Der Gedanke, uns mit dem historischen Bestand der ÖNB zu befassen, kam gegen Ende der 1990er Jahre, als der Routinebetrieb in *Ariadne* sich bereits eingespielt, das WWW seinen fixen Platz in Form einer eigenen Homepage gefunden hatte und die Datenbank online zur Verfügung stand. Hoffnungen, dass sich eine große Bandbreite von für die Frauen- und Geschlechterforschung relevanten historischen Quellen in den Magazinen der ÖNB verbirgt, bestätigten sich sehr bald. Die Ablieferungspflicht erstreckte sich bereits zu Zeiten der *Kaiserlichen Hof-*

bibliothek auf einen Großteil der habsburgischen Kronländer⁸ und wurde offensichtlich auch von den Frauenorganisationen sehr ernst genommen. Aus Kapazitätsgründen mussten wir eine Auswahl treffen, da eine umfassende Erschließung im Rahmen von *Ariadne* unmöglich war. Eine rein chronologische Vorgangsweise erschien uns zu nichtssagend und hätte zwangsläufig fragmentarischen Charakter gehabt. Daraus ergab sich rasch eine themenbezogene Auswahl – die Frage war nur: Was könnte für die BenutzerInnen am ehesten von Interesse bzw. von Nutzen sein? Belletristische Literatur bot sich zunächst an – allein, welcher Bereich? Oder Frauengeschichte – aber welcher Ausschnitt?

Schließlich kam uns der Zufall zu Hilfe: 1994 war in deutscher Übersetzung ein Buch von Harriet Anderson erschienen mit dem Titel *Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de Siècle Wiens*⁹, das auf einem eingehenden Quellenstudium beruhte. Wir begannen zunächst, die in diesem Buch angeführten emanzipatorischen Frauenzeitschriften zu sichten und zu erschließen und die einzelnen Artikel in einer Art Gesamtregister für die jeweilige Zeitschrift nachzuweisen. Anschließend sollten die Zeitschriften – aber auch eine grosse Zahl von Monographien – digitalisiert und über das WWW im Volltext online zugänglich gemacht werden. Die Vielzahl an Fakten und Daten zu Persönlichkeiten, Frauenvereinen, Frauenbildungseinrichtungen etc., die bei der Aufarbeitung der Zeitschriften anfiel, brachte uns auf die Idee, nicht nur die Dokumente allein zu präsentieren, sondern – gleichsam als »Zusatzprodukt« – die Fülle an erhobener Information ebenso dokumentarisch aufzuarbeiten und als sogenannte »Kontext«-Informationen mitzuliefern. Die Idee für ein sogenanntes »themenzentriertes Digitalisierungsprojekt« war geboren und bekam den Titel *Frauen in Bewegung: Diskurse und Dokumente der österreichischen historischen Frauenbewegung 1848 bis 1918*. Unter »Diskursen« verstanden wir jene innerhalb der historischen Frauenbewegung geführten Debatten, die sich um Themen, wie Frauenerwerbstätigkeit, Frauenbildung und Frauenstudium, Frauenwahlrecht, Sexualmoral u.v.a.m. herum ausbildeten. Sie wurden von Frauen aus meist bildungsnahen liberalen bürgerlichen, aber auch adeligen Kreisen geführt, welche auf die gesellschaftliche und politische Diskriminierung ihres Geschlechts aufmerksam machen wollten.

Bei der Auswahl der Zeitschriften beschränkten wir uns auf jene, die eine berufliche Ausrichtung hatten (*Lehrerinnen-Zeitung*), die Vereinsorgan einer Frauenorganisation waren (*Der Bund, Neues Frauenleben*) oder einen emanzipatorischen Ansatz zeigten (*Dokumente der Frauen*).¹⁰ Die einzelnen Jahrgänge

wurden aus den Magazinen geholt, alle formalen Titel-Kriterien (Erscheinungsweise, Erscheinungslücken, Herausgeberinnen, Beilagen etc.) genau erfasst und die einzelnen Aufsätze und Kurzmeldungen in einem Word-File unter Angabe von AutorIn, Titel und jeweiliger Fundstelle (Jahrgang/Jahreszahl/Heftnummer) alphabetisch registriert. Anschließend wurden die Files mit Hilfe von HTML formatiert und auf die *Ariadne*-Homepage gestellt. Dieses Service wurde von den Benutzerinnen begeistert aufgenommen – denn indexierte (Frauen-)Zeitschriften waren zu diesem Zeitpunkt ein absolutes Desideratum bei der Bibliotheksrecherche. Bis zur Jahrtausendwende waren damit die wichtigsten (ca. 30) Frauenzeitschriften erfasst, unter ihnen – neben den oben genannten – die *Arbeiterinnen-Zeitung*, *Frauen-Werke*, *Österreichische Frauenwelt*, *Politische Frauen-Zeitung*, *Zeitschrift für Frauenstimmrecht* u.v.a.m.¹¹

Die Herangehensweise dieser ersten Dokumentationsphase war mehr assoziativ als systematisch: Die Ideen zur weiteren Vorgangsweise wurden praktisch beim Arbeiten entwickelt. Wie bereits erwähnt, eröffnete sich bei der Beschäftigung mit den Frauenzeitschriften ein dichtes Netzwerk an Bezügen zwischen Persönlichkeiten und Vereinen bzw. Organisationen und deren Publikationen, denen nachzugehen einen detektivischen Blick erforderte und starke Faszination auf uns ausübte. Bestimmte Frauen waren in mehreren Vereinen aktiv und/oder publizierten zahlreiche Aufsätze, andere wiederum sympathisierten am Rande mit der Frauenbewegung. Auch Männer wurden für die Anliegen der Frauensache gewonnen, so z.B. dezidierte Befürworter der Frauenemanzipation, wie der Jurist Edmund Bernatzik (1854–1919), der liberale Abgeordnete Julius Ofner (1845–1924) oder der Pädagoge Emanuel Hannak (1841–1899). Es gab aber auch entschiedene Gegner frauenemanzipatorischer Anliegen, wie z.B. den Chirurgen Eduard Albert (1841–1900), der den Frauen »physische und psychische Untauglichkeit« für das Medizinstudium bescheinigte.¹²

Bücher und Broschüren wurden nicht nur von AutorInnen herausgegeben – auch Vereine engagierten sich publikatorisch durch Herausgabe eigener Jahresberichte, Sammelbände, Statuten usw. Zahlreiche FrauenrechtlerInnen waren uns bis dato kaum bzw. völlig unbekannt und so war es für die biographische Arbeit notwendig, spezielle historische frauenspezifische biographische Nachschlagewerke zu konsultieren, die – wie allgemein bekannt ist – sehr selten und daher in den Bibliotheken spärlich vertreten sind. Als besonders hilfreich erwiesen sich dabei die beiden Bände von Sophie Pataky (1860–?) *Deutsche Frauen der Feder*¹³ und die *Biographien der österreichischen Dichterinnen und Schriftstellerinnen* der auch in der Frauenbewegung engagierten Lehrerin Marianne Nigg (1843–1917).¹⁴ Aber auch das in der Nachkriegszeit in der Schweiz erschienene

zweibändige *Lexikon der Frau*¹⁵ und das – zwar sehr männerdominierte aber dennoch hilfreiche – *Österreichische biographische Lexikon*¹⁶ brachten wertvolle Hinweise. Mit dem 1998 begonnenen Projekt *biografiA* (biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen)¹⁷ kam es ebenfalls zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit.

Von so manchem Frauenleben dieser Pionierinnen-Generation waren wir tief beeindruckt. So etwa vom Schicksal der aus einer adeligen Familie stammenden Karoline von Perin-Gradenstein (1808–1888), die sich im Revolutionsjahr 1848 mutig politisch engagierte und mit dem *Wiener Demokratischen Frauenverein* den ersten politischen Frauenverein gründete. Sie wurde verhaftet, verlor den Geliebten, die Kinder und ihr Vermögen, mußte emigrieren und durfte schließlich erst nach Widerruf ihrer politischen Aussagen nach Wien zurückkehren, wo sie völlig verarmt starb. Das »Dreigestirn« der österreichischen Frauenbewegung Marianne Hainisch (1839–1936),¹⁸ Auguste Fickert (1855–1910)¹⁹ und Rosa Mayreder (1858–1938)²⁰ war in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts bereits einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Die Biographien anderer – in der Zwischenzeit mehr in unser Blickfeld der Aufmerksamkeit getretenen – Pionierinnen der Frauenbewegung waren dagegen nur einer kleinen Frauenforscherinnen-Gemeinde geläufig, wie jene der Reformpädagogin Eugenie Schwarzwald (1872–1940), der Sozialarbeiterin Marie Lang (1858–1934), die sich in der *Settlement*-Bewegung engagierte, der frauenbewegten Sozialistin Emma Adler (1858–1935), oder der Radikalfeministin Helene von Druskowitz (1856–1918)²¹, die mit ihren »pessimistischen Kardinalsätzen«²² die konservative Männerwelt schockierte. Debatten zur Frauenerwerbstätigkeit, zum Frauenstudium, zur Prostitution u.v.a.m., wurden teilweise hitzig geführt und konnten sich zu ideologischen »Grabenkämpfen« ausweiten. Führende Persönlichkeiten der Frauenbewegung, wie die bereits genannten, aber auch viele in Vergessenheit geratene Frauen, wie Leopoldine Kulka (1872–1920), Olly Schwarz (1877–1960) oder Adele Gerber²³ trugen zu einem äußerst breit gefächerten Diskurs bei. Außerdem stießen wir im Zuge unserer Recherchen auch auf zahlreiche Dokumente von Frauenvereinen, die aus den einzelnen Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie stammen.²⁴

Insgesamt bildeten diese Vereine und die in ihnen organisierten Frauen (und Männer) ein Netzwerk, das mit der internationalen Frauenbewegung in vielfacher Weise verknüpft war, und zwar nicht zuletzt über die gemeinsame Dachorganisation *Bund österreichischer Frauenvereine*, in der ein Großteil von ihnen Mitglied war. Interessant war es auch zu erfahren, wie damals eine Frauenzeitschrift (z.Bsp. *Dokumente der Frauen*, später *Neues Frauenleben*) entstand. Da

wurde konzipiert, redaktionell gearbeitet, es wurden Beiträge aus dem Ausland eingeholt, Werbeinserate geschaltet; es gab aber auch Flügelkämpfe, Dispute, finanzielle Probleme, erboste Leserinnenbriefe, und manche Zeitschriften mussten aus diesen Gründen eingestellt werden.

Das Web-Portal Frauen in Bewegung (1848–1918)

Da mangels geeigneter Infrastruktur (Scanner, Software) mit der Digitalisierung und Online-Stellung der Dokumente noch abgewartet werden musste, sahen wir unser nächstes Ziel in der Erstellung eines Web-Portals, das die vielfältigen erhobenen Informationen an unsere BenutzerInnen vermitteln sollte. Zu diesem Zeitpunkt existierten dafür kaum Vorbilder: weder für die Bearbeitungskriterien dieses historischen Materials, noch dafür, wie diese heterogene Sammlung an Daten, Fakten, Internet-Links und Bildmaterial²⁵ anschaulich dargestellt werden konnte.²⁶ Ein Web-Portal und die Nutzung der dem WWW immanenten Hypertextfunktion mit seinen vielen aufeinander bezogenen HTML-(Sub-)Seiten und Verlinkungen nach Außen schienen für die Darstellung der vernetzten Strukturen zwischen Personen, Vereinen, Schulen einerseits und den (später dazukommenden) Online-Dokumenten andererseits am besten geeignet. Fortan gehörte der HTML-Editor zu jenen Computer-Applikationen, die wir bei unserer täglichen Arbeit am meisten nutzten. Das gesammelte Daten- und Faktenmaterial wurde also zwecks besserer Übersichtlichkeit in bestimmte Gruppen zusammengefasst: Chronologie, Persönlichkeiten, Vereine und Organisationen, Schulen und Bildungseinrichtungen, Frauenzeitschriften,²⁷ Begleittexte.²⁸ Die Chronologie listet die Jahre zwischen 1848 und 1918 auf und liefert Daten von wichtigen Ereignissen der Frauenbewegungsgeschichte in Österreich-Ungarn und im Ausland. Diese stammen teilweise aus Nachschlagewerken zur Frauengeschichte, aber auch zu einem wesentlichen Teil aus der Auswertung der oben erwähnten Frauenzeitschriften.

Die einzelnen Persönlichkeiten werden folgendermaßen dargestellt: biographische Informationen, Primärliteratur (Werke an der ÖNB mit Bestandsangaben), Sekundärliteratur, Hinweise auf Nachlässe. Die biographischen Angaben sind vielfältiger Provenienz. Neben den bereits genannten lexikalischen Werken waren Nachrufe aus den Frauenzeitschriften, aber auch Angaben aus universitären bzw. außeruniversitären Forschungsarbeiten unsere wichtigste Quelle.²⁹ Unterhielt die betreffende Person Beziehungen zu anderen Persönlichkeiten der österreichischen Geschichte, so legten wir Links zu externen Seiten an, wobei

wir vor allem das österreichische Online-Lexikon AEIOU³⁰ als wichtige Bezugsadresse nutzten. Als Besonderheit lässt sich herausstreichen, dass wir uns nicht damit begnügten, die biographischen Quellen zu zitieren, sondern zusätzlich die einzelnen Passagen im Volltext wiedergaben. Dies erschien uns deshalb für unsere BenutzerInnen von Vorteil, weil die Quellen in wenigen Bibliotheken, bzw. nur an der ÖNB vorhanden sind. Die Seiten über die Vereine bzw. Organisationen (und zu den Bildungseinrichtungen) folgen einem ähnlichen Schema wie die der Persönlichkeiten. In einzelnen Fällen extrahierten wir aus den Frauenzeitschriften auch Textstellen, welche für die Vereinsgeschichte relevant waren, wie z. B. Hintergrundinformationen zu Debatten und Konflikten zwischen einzelnen Vereinen.

Wir bemühten uns um eine gefällige Darstellung im Rahmen unserer HTML-technischen Möglichkeiten und bauten auch Bilder ein, die wir dem Fundus des Bildarchivs der ÖNB, dem Internet oder auch den zeitgenössischen Zeitungen und Zeitschriften entnahmen.

Frauenspezifische Online-Dokumente: die Praxis der Digitalisierung

Die Bestandsdigitalisierung stand in den 1990er Jahren im bibliothekarischen Bereich noch am Beginn.³¹ Sie ging einher mit den immer größer werdenden elektronischen Speicherkapazitäten, sodass Bibliotheken um die Jahrtausendwende dazu übergingen, nicht nur Literatur- und Bestandsnachweise anzubieten, sondern bestimmte Dokumente auch im Volltext online zugänglich zu machen. Die sogenannte »virtuelle« Bibliothek sollte es BenutzerInnen ermöglichen, ihren Literaturbedarf direkt von ihrem PC zu Hause oder am Arbeitsplatz zu befriedigen. Auch auf diesem Gebiet beschritten wir Neuland und holten uns daher technischen Support von einem externen österreichischen Digitalisierungsprojekt namens *Austrian Literature Online* (ALO).³² In unbürokratischer Weise bot man uns an, die für unser Projekt in Betracht kommenden Dokumente unentgeltlich mittels eines speziellen Clients auf dem ALO-Server abzuspeichern und über das ALO-Portal zugänglich zu machen. Damit war unser Projektziel fast erreicht. Die einzige Hürde, die mit höheren Kosten verbunden war, war die Anschaffung eines Buch-Scanners. Zwei Firmen überließen uns über mehrere Wochen ihre Geräte in Test-Stellung und schließlich wurde von der ÖNB der Ankauf eines Scanners (Bookeye) bewilligt, der für unsere Zwecke am günstigsten erschien und auch in anderen Bereichen (z. B. Wissenschaftliche Information, Fernleihe) zum Einsatz kommen sollte.

2002 konnten wir also mit der Digitalisierung beginnen. Zunächst wählten wir unsere Dokumente schwerpunktmäßig aus den Bereichen »Theorie der Frauenbewegung« und »Frauenbildung und Frauenstudium«. Inzwischen haben sich die Themen auf Sexualmoral und Prostitution, Berufs- und Erwerbstätigkeit, Stimmrechtsbewegung, auf Zeitschriften, die Statuten und Jahresberichte der Frauenvereine etc. ausgeweitet. Bisher wurden von uns³³ über 250 Monographien und 70 Periodika mit tausenden Einzelheften gescannt und sind über das ALO-Portal als eigene *Ariadne*-»Collection« abrufbar.³⁴

Viele der Zeitschriften und Broschüren aus dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert wurden auf minderwertigem, säurehaltigen Papier gedruckt und befinden sich in sehr schlechtem Zustand. Um dem Konservierungsauftrag der ÖNB Rechnung zu tragen (»Schutz-Digitalisierung«), werden die nunmehr online verfügbaren Dokumente der Routinebenützung entzogen³⁵. Die Volltext-Dokumente können benutzerinnenfreundlich über verschiedene Indizes (Gesamtliste, alphabetisch, thematisch, chronologisch) unseres Web-Portals *Frauen in Bewegung*, das ALO-Portal und die Kataloge der ÖNB abgerufen werden. Ein Ausdruck von bis zu zehn Seiten im pdf-Format ist vom ALO-Server ebenfalls möglich. Falls es die Typographie der Vorlage erlaubt, wird auch eine Volltext-Version angeboten, die nach Textstellen durchsucht und bei Bedarf abgespeichert werden kann. Die technischen Möglichkeiten der dahinter liegenden OCR-Software³⁶ stößt jedoch vor allem bei der Frakturschrift und bei Besonderheiten der graphischen Gestaltung an ihre Grenzen und es kommt zu obskuren Verballhornungen oder gänzlicher Unlesbarkeit der Texte.

Da die Werke der historischen Frauenbewegung einerseits zum überragenden Teil keinem Copyright mehr unterliegen und andererseits oftmals nur in wenigen Bibliotheken vorhanden sind oder überhaupt Unikate darstellen, bietet auch das preiswerte »Print-on-demand«-Service von ALO für viele BenutzerInnen einen ganz besonderen Vorteil, das vollständige Nachdrucke von digitalisierten Werken in verschiedenen Formaten und Bindungen liefert.³⁷

Der Workflow der Dokumentendigitalisierung lässt sich folgendermassen zusammenfassen: Zunächst werden die in Frage kommenden Bücher bzw. Periodika aus dem Katalog der ÖNB ausgewählt und mittels eines Buchscanners (schwarz/ weiss, 300 dpi) digitalisiert. Anschliessend erfolgt der Transfer der Dokumente mittels eines eigenen Clients auf den ALO-Server (Upload der gescannten Buchseiten als Image-Files und der dazugehörigen Metadaten zur bibliographischen Beschreibung, wie Titel, AutorIn, Schlagwörter, Abstract, Verlagsort- und Jahr, Sprache, Bestandsnachweis etc.). Schliesslich werden die Online-Dokumente im Katalog der ÖNB mit ALO verlinkt, ebenso wie im Portal *Frauen in Bewegung*

und in der *Ariadne*-Homepage unter »Dokumente online«.

Mit dem Web-Portal *Frauen in Bewegung* gelang es, ein themenzentriertes Digitalisierungsprojekt aufzubauen, das sowohl im Bibliotheks- und Dokumentationsbereich, als auch in der »Frauenarchiv-Szene« europaweit eine Innovation darstellt.³⁸ Im Jahr 2003 hatten wir die Gelegenheit, bei einer Frauenkonferenz in Lund/Schweden das Projekt einer breiteren Fachgemeinde vorzustellen.³⁹ Besonders anerkannt wurde dabei die Tatsache, dass die digitalisierten Werke nicht nur als sogenannte *stand-alone*-Listen präsentiert werden, sondern – wie bereits ausführlich beschrieben – mit detaillierten Werkbeschreibungen, Biographien der AutorInnen, Photomaterialien und anderen kontextuellen Informationen als umfassendes »Informationspaket« präsentiert werden.

Dass es sich bei *Frauen in Bewegung* um ein *work in progress* handelt und dieses Portal ständig ergänzt und weiter betreut werden muss, versteht sich von selbst. Wir möchten mit unserer Initiative dazu beitragen, einem äußerst wichtigen und durch die politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts weitgehend in Vergessenheit geratenen Kapitel österreichischer Frauengeschichte neue Öffentlichkeit zu verschaffen. Motiviert dafür werden wir durch die tägliche dokumentarische Arbeit und nicht zuletzt durch Anfragen aus aller Welt, die auf ein zunehmendes Interesse für das Thema und den historischen Zeitraum schließen lassen. Neben zahlreichen Beiträgen in Zeitschriften und Sammelwerken erschienen in den letzten Jahren verstärkt auch Monographien und Nachschlagewerke zur Frauenbewegung in Mitteleuropa.⁴⁰

Der Gedanke, neben den theoretischen Publikationen auch belletristische Frauenliteratur zu digitalisieren, ein sogenanntes virtuelles »Frauenlezezimmer«⁴¹ einzurichten, wurde im Ansatz mit unserem Portal *Frauen-Werke* bereits begonnen. Bekannte, weniger bekannte und vergessene österreichische Schriftstellerinnen ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts, die zum Teil das Schreiben zu ihrem Beruf machten und häufig in ihren Werken das traditionelle Frauenbild in Frage stellten bzw. ein neues Frauenbild thematisieren, sind bereits in einigen Ausgaben online lesbar. Ihre Romane reflektieren zum Grossteil die geänderten sozialen Bedingungen, in denen sich Frauenleben abspielt und behandeln Motive, wie Frauenemanzipation, Frauenrolle, Berufstätigkeit, Geschlechterverhältnis, Sexualverhalten, Patriarchat und Doppelmoral, Sexualethik und Mutterschutz. Einige dieser Schriftstellerinnen sympathisierten mit der Frauenbewegung oder waren in ihr aktiv und gehörten verschiedenen Frauenvereinen an, wie z. B. Emilie Mataja (1855–1938), Maria Janitschek (1859–1927), Rosa Mayreder (1858–1938), Elsa Asenijeff (1868–1941) oder Grete Meisel-Hess (1879–1922). In diesem Sinne gibt es einen inneren Zusam-

menhang zwischen den beiden *Ariadne*-Projekten *Frauen in Bewegung* und *Frauen-Werke*.⁴²

Die Erschließung und Digitalisierung der frauenspezifischen Schätze der ÖNB (früher: *Hofbibliothek*) vor 1850 kann nur in einer Langzeitperspektive geschehen und würde für eine seriöse und für wissenschaftliche Zwecke benützbare Präsentation auch eine eingehende buchhistorische Erschließung erfordern. Die Aufbereitung von Werken einer Roswitha von Gandersheim (ca. 930–980), Christine de Pisan (1365–1430), Sophie La Roche (1730–1807), Catharina von Greiffenberg (1633–1694), Caroline La-Motte-Fouque (1775–1831), Olympia Fulvia Morata (1526–1555) oder Caroline von Wolzogen (1763–1847) – um hier nur einige zu nennen – bedürften also völlig neu überdachter Bearbeitungs- und Präsentationskriterien.

Der Siegeszug der neuen Informationstechnologien hat auch vor Bibliotheken nicht Halt gemacht. Der katalogmäßige Nachweis (und zunehmend auch der Originaltext) wissenschaftlicher Literatur und historischer Quellen kann heute einer globalen wissenschaftlichen Gemeinde prinzipiell über das Web online zur Verfügung gestellt werden. Dieser rasante Modernisierungsprozess hat auch seine Schattenseiten: Er führt zu sog. »blinden Flecken«, d.h. jene (historischen) Quellen, denen weniger Bedeutung beigemessen wird oder um deren internetmäßige Erschließung sich bislang niemand angenommen hat, werden gleichsam »ausgeblendet«. In der Sichtbarmachung gerade dieser versteckten und oft nur mehr in wenigen Beständen vorhandenen Dokumente zur historischen Frauenbewegung liegt eine der großen Stärken des Projekts *Frauen in Bewegung*. Weitere interessante historische Bestände frauen- und geschlechterrelevanter Literatur warten in den Magazinen der ÖNB auf ihre zukünftige bibliothekarisch-dokumentarische Aufarbeitung.

Die Fortsetzung von Frauen in Bewegung

2006 wurde ein vom österreichischen *Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* (FWF) gefördertes Folgeprojekt begonnen, das in Kooperation mit dem *Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien* durchgeführt wurde und die historiographische und dokumentarische Aufarbeitung der österreichischen Frauenbewegung zwischen 1918 und 1938 zum Thema hatte.⁴³ Dabei wurde einerseits die historiographische Forschung am *Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien* und andererseits die dokumentarische Aufarbeitung der Quellen sowohl an der ÖNB, als auch österreichweit im Rahmen von *Ariadne* geleistet.

Dieses Projekt schließt zeitlich an das von uns beschriebene an. Der Unterschied besteht nicht zuletzt darin, dass die für den Zeitraum 1918 bis 1938 neu erhobenen Daten in einem Datenbanksystem (Gideon)⁴⁴ erfasst und in einem weiteren Schritt ebenfalls über ein Internet-Portal zugänglich gemacht werden. Ein besonders sinnvolles und wünschenswertes Vorhaben für die nächste Zeit wäre die datenmäßige Zusammenführung beider Projekte unter einer gemeinsamen Oberfläche. Dadurch könnte den BenutzerInnen ein umfassender Nachweis der Daten, Fakten und Quellen zur österreichischen Frauenbewegung zwischen 1848 und 1938 zur Verfügung gestellt werden.⁴⁵

Frauen in Bewegung I und II hat in den letzten zehn Jahren einen Grundstein in frauenspezifischer Dokumentationsarbeit gelegt – möge ein »österreichisches Frauengeschichte-Haus« daraus werden.

Anmerkungen

- 1 www.onb.ac.at/about/ariadne.htm
- 2 Bis dahin existierten Frauenarchive bzw. -dokumentationsstellen vor allem im autonomen Bereich, wie z.B. das *Stichwort, Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung* in Wien (www.stichwort.or.at (31.07.08)), oder das *Doku Graz – Frauendokumentations- und Projektzentrum* (www.doku.at/ (31.07.08)).
- 3 Hier war vor allem die an der *Universitätsbibliothek Göteborg* erstellte frauenspezifische Datenbank *Kvinnsam* für uns ein großes Vorbild: www.ub.gu.se/kvinn/kvinnsam (31.07.08).
- 4 Eine wichtige Vorarbeit war allerdings bereits geleistet worden: In den Jahren 1986–1987 erstellten Christa Wille und Andrea Fennesz im Auftrag des *Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung* eine Durchführbarkeitsstudie für die Errichtung einer frauenspezifischen Dokumentationsstelle.
- 5 Unter »Austriaca« werden jene Publikationen verstanden, die im Ausland von österreichischen AutorInnen gedruckt oder verlegt werden bzw. jene, die Österreich zum Themenschwerpunkt haben.
- 6 Es handelt sich hierbei um Dokumente, die außerhalb des üblichen Verlagswesens erscheinen, wie z.Bsp. Institutsschriften, Forschungsstudien, Vortragsmanuskripte etc.
- 7 Seit 2008 erscheint dieser als PDF-Dokument auf der *Ariadne*-Homepage; über eine Email-Verteilerliste wird alle zwei Monate über die Neuerscheinung informiert.
- 8 Nach dem Patent von 1808 waren auch Werke aus Ungarn nach Wien ablieferungspflichtig, es hielt sich allerdings kaum jemand daran. Nach dem Ausgleich 1867 wurde die alleinige Ablieferungspflicht an die königlich-ungarische Universitätsbibliothek in

- Budapest, die für die ungarische Reichshälfte einschließlich Siebenbürgen, Kroatien und Slawonien galt, gesetzlich festgehalten. Somit hatte die *Kaiserliche Hofbibliothek* nur noch Anspruch auf Publikationen aus der österreichischen Reichshälfte.
- 9 Anderson, Harriet, *Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de Siècle* Wiens, Wien 1994. Zu empfehlen ist allerdings die Lektüre der 1992 erschienenen englischen Originalausgabe, die ausführlicher und mit einem Index versehen ist.
 - 10 Die Vielzahl an Zeitschriften, die sich an die traditionelle Rolle der Frau als Ehefrau, Hausfrau und Mutter richteten, schlossen wir dabei aus.
 - 11 Vorläufig beschränken wir uns auf jene Zeitschriften der Donaumonarchie, welche auf Deutsch erschienen waren. An eine Ausweitung auf die anderssprachigen Kronländer ist jedoch gedacht.
 - 12 Albert, Eduard, *Die Frauen und das Studium der Medicin*, Wien 1895.
 - 13 Pataky, Sophie (Hg.), *Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme*, Berlin 1898.
 - 14 Nigg, Marianne (Hg.), *Biographien der österreichischen Dichterinnen und Schriftstellerinnen. Ein Beitrag zur deutschen Literatur in Österreich, Korneuburg* 1893.
 - 15 *Lexikon der Frau*, Zürich 1953 und 1954.
 - 16 *Österreichisches biographisches Lexikon 1815–1950*, Graz 1957 ff.
 - 17 Vgl. www.biografia.at (31.07.08).
 - 18 Zu Marianne Hainischs 150. Geburtstag erschien 1989 eine Sonderpostmarke.
 - 19 Die Lehrerin und Vertreterin der radikalen Frauenbewegung Auguste Fickert wurde von der Neuen Frauenbewegung der 1970er und 1980er Jahre als Vorbild wiederentdeckt.
 - 20 Rosa Mayreder war im Jahr 1989 eine Ausstellung in Wien mit dem Titel *Aufbruch ins Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien* gewidmet.
 - 21 Als eine der ersten Frauenforscherinnen befasste sich Ursula Kubes-Hofmann mit dieser Persönlichkeit: Kubes-Hofmann, Ursula, Bericht über zwei »Entartete«, in: Geber, Eva (Hg.), *Die Frauen Wiens. Ein Stadtbuch für Fanny, Frances und Francesca*, Wien 1992, 126-140.
 - 22 Druskowitz, Helene von, *Pessimistische Kardinalsätze. Ein Vademekum für die freiesten Geister*, Wittenberg o.J.
 - 23 Keine Lebensdaten vorhanden.
 - 24 Die Aufarbeitung dieser nicht-deutschsprachigen Dokumente wurde aus Kapazitäts- und sprachlichen Gründen vorläufig hintangestellt. Der ungarische Teil der Doppelsonarchie wurde nur sehr rudimentär berücksichtigt.
 - 25 Der überwiegende Teil der Bilder stammt aus dem Bestand des Bildarchivs der ÖNB.
 - 26 Mit Ausnahme eines Projektes des *Frauenstadtarchivs Dresden*, das sich die Hypertext-Struktur in ähnlicher Weise zu Nutze machte. Dieses Projekt ist in der Zwischenzeit

- nicht mehr im Web aufrufbar.
- 27 Es handelt sich hierbei um die bereits erwähnten Inhaltsindexierungen der Frauenzeitschriften.
 - 28 BenutzerInnen wurde angeboten, im Zusammenhang mit dem Thema stehende Beiträge unter diesem Link zu publizieren. Diese Möglichkeit wurde bisher sehr zurückhaltend genutzt.
 - 29 Z. B.: Malleier, Elisabeth, Jüdische Frauen in der Wiener bürgerlichen Frauenbewegung. Forschungsbericht, Wien 2001.
 - 30 AEIOU – das Kulturinformationssystem: <http://aeiou.iicm.tugraz.at/> (02.09.08)
 - 31 Erste Bestandsdigitalisierungen wurden in US-amerikanischen Bibliotheken vorgenommen, aber auch bibliotheksunabhängige Initiativen, wie das Projekt *Gutenberg* boten bereits in den 1990er Jahren im Web Online-Bücher an. Es handelte sich meist um sog. »klassische« Literatur, die urheberrechtlich nicht mehr geschützt war. Ein spezielles Frauenprojekt ist *SOPHIE: a digital library of early German women's writing*, das auch mit *Ariadne* in Kontakt steht. Vgl. sophie.byu.edu/literature/ (31.07.08).
 - 32 ALO ist ein *österreichisches Digitalisierungsprojekt* der *Universitätsbibliothek Innsbruck* und der *Universität Graz*, sowie der *Johannes-Kepler-Universität Linz*: www.literature.at (31.07.08).
 - 33 Fallweise wurden wir bei diesen Digitalisierungsarbeiten auch von Praktikantinnen unterstützt.
 - 34 www.literature.at/webinterface/library/COLLECTION_V01?objid=1022 (31.07.08).
 - 35 Im Aleph-Katalog wird ein direkter Link zum Online-Dokument angebracht und eine Magazinsaushebung dadurch vermieden.
 - 36 OCR=Optical Character Recognition.
 - 37 Zukünftige Digitalisierungsprojekte werden möglicherweise rigoroseren Einschränkungen unterliegen.
 - 38 Initiativen einer *Digital European Women's Library* des europäischen Netzwerkes *Women's Information Network Europe* <WINE> konnten leider nicht realisiert werden.
 - 39 Gender and Power in the New Europe: 5th European Feminist Research Conference, 19.–24. August 2003, Lund/Schweden.
 - 40 Einige in letzter Zeit erschienene einschlägige Publikationen sind: Haan, Francisca de/Daskalova, Krassimira/Loutfi, Anna (Eds.) *A Biographical Dictionary of Women's Movements and Feminisms. Central, Eastern, and South Eastern Europe, 19th and 20th Centuries*, Budapest/New York u.a., 2006; Heindl, Waltraud/Király, Edit/Millner, Alexandra (Hg.), *Frauenbilder, feministische Praxis und nationales Bewusstsein in Österreich-Ungarn 1867–1918*, Tübingen/Basel 2006; Vittorelli, Natascha, *Frauenbewegung um 1900. Über Triest nach Zagreb*, Wien 2007; Braukmann, Stephanie, *Die »jüdische Frage« in der sozialistischen Frauenbewegung 1890–1914*, Frankfurt a. M.,

2007; Schwartz, Agatha, *Shifting Voices. Feminist Thought and Women's Writing in »Fin-de-siècle« Austria and Hungary*, Montreal/Kingston 2008.

- 41 Es handelt sich hier um eine Wortkreation aus dem Begriff »lesende Frauenzimmer« des 18. Jahrhunderts und den »Lesekabinetten« speziell für Frauen, die damals berühmten Buchhandlungen angeschlossen waren.
- 42 Der Titel *Frauen-Werke* wurde übrigens aus einer Frauenbewegungs-Zeitschrift mit dem vollständigen Titel *Frauen-Werke. Österreichische Zeitschrift zur Förderung und Vertretung der Frauenbestrebungen in Schule, Haus und Öffentlichkeit* übernommen.
- 43 Vgl. den Text von Lydia Jammernegg in diesem Band.
- 44 Um Nachhaltigkeit und weitere Eingabemöglichkeit zu gewährleisten, wurde dieses hausintern genutzte Datenbanksystem als Ausgangsbasis genommen, aber für die Bedürfnisse des Projekts umfangreich weiterentwickelt.
- 45 Dass ein lückenloser Gesamtnachweis zurzeit nicht möglich ist, liegt unter anderem an der Tatsache, dass das umfangreiche Archiv des *Bundes Österreichischer Frauenvereine* (BÖFV) als Privatverein in den letzten Jahren nicht zugänglich war und daher nicht ausgewertet werden konnte. Dies ist umso bedauerlicher, da der BÖFV (gegründet 1902) als Dachverband der österreichischen Frauenvereine eine Fülle von Materialien nicht nur über die eigene Organisation, sondern auch über die Mitglieder-Vereine besitzt.